

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 38 (1960)

Heft: 3

Buchbesprechung: Buchbesprechung

Autor: Scherer, Bruno

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Buchbesprechung

Erbe und Freiheit, von Reinhold Schneider. Köln und Olten, Verlag Jakob Hegner, 1955, 233 Seiten, Leinen, DM 12.80.

In vier Folgen (Januar bis April 1960) berichtete «Mariastein» über die Persönlichkeit des bedeutenden Geschichtsphilosophen und Dichters Reinhold Schneider. Hier sei eines seiner Bücher empfohlen, das wohl ziemlich erschöpfend seine Geisteshaltung in den letzten Jahren wieder spiegelt. Es setzt sich aus sechs Vorträgen des Dichters zusammen. Einmal sucht R. S. aus dem Gesamtbild abendländischer Geschichte, aus Antike und Mittelalter, die bleibenden Werte und jene Einheit und Kontinuität aufzuspüren, die sich aus dem Glauben an Jesus Christus ergibt. Er folgert für die heutige Zeit: «Wir müssen ihn (Christus) suchen in der schonungslosen Begegnung mit dieser unserer Welt, dem Kosmos der vierten Dimension, der unendlich vielen Räume und Geometrien...» (S. 55). — Das Pauluswort: «Ich bin ein Schuldner der Griechen» (Röm. 1, 14) lässt ihn nach der Weiterwirkung des griechischen Geisteserbes in unseren Tagen fragen. Dabei hebt er den Sinn für die Tragik hervor, für den «Leidensgrund des Daseins». Denn nichts befürchtet R. S. für unsere Zeit so sehr («Das Drama als Geschichtsmacht»), als daß uns der Sinn für das Tragische und die Tragödie verloren gehen könnte. «Wo der Mensch nicht begreift, daß er sein tiefstes Leiden aus ei-

genem Vermögen nicht heilen kann, ist das Opfer der Iphigenie und Antigone, der Elektra und Alcestis und gar des Herakles absurd, der Ehrfurcht unerreichbar. Wie viel mehr wäre es das Opfer Jesu Christi!» (S. 91). — Darum bemüht sich R. S. anschließend auch um die Gestalt des Tragischen und die Idee der Freiheit in Schillers Drama. Weiterhin würdigt er Kaiser Karl V., sein Leben, Erfolg und Mißerfolg, und wendet sich im letzten Beitrag dem Osten zu, der religiösen Geschichte und dem religiösen Vermächtnis Rußlands. Und hier bricht seine eigene «Sehnsucht nach der Osternacht» auf. «Das Kreuz ist da (in Rußland), aber verhüllt; wieder errichtet worden, aber verhüllt — und niemand kann sagen, ob es noch einmal enthüllt werden wird... Das Mönchtum war die Lebenskraft der Kirche in Rußland; ihm entstammen fast alle ihre Lehrer. Ist es denkbar, daß es wieder ersteht? Ist es unmöglich geworden auch als Sühne, Buße, Stellvertretung? Trägt der russische Heilige ein ganz anderes Gewand, ein anderes Antlitz? Er ist die entscheidende Gestalt: kein Staatsmann, kein Feldherr, kein Erfinder und Philosoph tritt an die ihm aufbehaltene Stelle. Aber wer wagt zu sagen, daß er da ist? Wer, daß er fehlt? Wieder liegt Christus im Grabe, aber nicht in einem Grab aus Fels oder russischer Erde, sondern aus Stahl und Beton. Hier liegt er — und wartet.» (S. 233 f.)

P. Bruno Scherer